Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 28. September 1887. No. 39.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Lamberton, 17. Sept. Froh stimmen wir ein mit dem Propheten: „Nun danket Alle Gott." Das Dreschen ist bis zur Hälfte vollendet. Der Durchschnittsertrag der Ernte ist: Weizen 18 Bu., Hafer 32 Bu., Gerste 25 Bu. per Acre, Flachs wird nur meistens auf Neubruch gesäet, giebt etwa 10 Bu. per Acre. Corn ist sehr gut, steht aber noch auf dem Felde. Preis für Weizen ist 55 Cents, für Flachs 85 Cents per Bu.; also, wenn ihr Nahrung und Kleider habt, laßt euch genügen, wenn's aber mehr giebt, nimmt man's mit Dank entgegen. H. Quiring.

Manitoba.

Reinland P. O., 16. Sept. Hier wird noch fleißig gedroschen. Der Weizenertrag ist von 10—33 Bushel per Acre, der Preis ist jetzt 55 Cents. Die Aussichten sind auf Steigen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Es giebt in Amerika viele Geldjäger, die aus allen Ländern der Welt kommen und ihren Lebensunterhalt auf verschiedene Weise suchen. Wenn's nicht anders geht, werden sie Doctoren. —

So ist hier in Manitoba Einer, der auch als großer reicher Herr herüberkam, nichtsdestoweniger sich aber für einen Schuster ausgab. Nicht lange darauf kam er nach G., wo er sich aber für einen Bierbrauer ausgab. Er wollte eine große Brauerei anlegen, es fehlte ihm nur an einem Theilnehmer mit Geld. Es hat sich aber zum Glück keiner gefunden.

Von dort ging er in ein Dorf, wo sie ihn noch nicht kannten, da war er mit einem Male ein Doctor, der jede Krankheit in sechs Wochen heilen kann. Solche Krankheiten giebt es überhaupt nicht, die er nicht heilen kann. Das kostet aber erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld. $25 ist das Billigste, $100, auch $300, wenn er es nur bekommt. Ohne Vorausbezahlung erhält Keiner die Medicin. Das Sprüchwort sagt, nach dem Schaden wird man klug, aber nicht reich, und so hat es auch hier Etlichen ergangen. Es kommt auch vor, daß, wer das Geld hergiebt, keine Medicin erhält. Der Herr Doctor wird wahrscheinlich hier bald ausgespielt haben, dann geht's weiter, Amerika ist ja groß. Wohl dem, der nichts mit ihm zu thun hat. Ein Leser.

Hochstadt, 16. Sept. Um der „Rundschau" ihre Aufgabe erfüllen zu helfen, will ich einen kurzen Bericht einsenden. In erster Reihe ist wohl von der Ernte zu berichten, die eine reiche zu nennen ist, denn der Ertrag geht bei Vielen über die Erwartungen hinaus, so daß Manchem der Raum knapp wurde. Das Dreschen ist jetzt in vollem Gange. Beim Einfahren des Getreides, welches jetzt fast beendet ist, hatten wir schöne, stille Witterung, jetzt ist es aber windig und hin und wieder etwas regnerisch.

Der Ertrag schwankt beim Weizen zwischen 20 und 36 Bu. per Acre, beim Hafer zwischen 38 und 60; manche Grundstücke brachten auch 40—70 Bu. per Acre. Das Dreschen wird dieses Jahr auch bedeutend mehr Zeit in Anspruch nehmen, da stellenweise noch viel Stroh durchzuarbeiten ist. Es fehlen jetzt nur noch gute Preise, um den Farmern in Manitoba etwas auf die Beine zu helfen. Mit den Preisen des Weizens mag es vielleicht noch leidentlich gehen, weil dieser ins Ausland geschickt wird, aber der Hafer wird wohl kaum mehr als 15 Cts. per Bu. bringen. Der gegenwärtige Weizenpreis ist 50—58 Cts. per Bu.

Die Kartoffeln haben auch bei Manchem die Erwartungen übertroffen. Etliche haben bis 300 Bu. per Acre geerntet. Es wird wohl hie und da der Keller zu klein sein, weil wegen der weiten Entfernung des Marktes die Producte nicht so schnell wegzuschaffen sind. Kartoffel bringen 25 Cts. per Bu. Sie werden in andere Länder versandt. Gemüse hat es auch reichlich gegeben, besonders Rüben.

Es stellen sich schon hin und wieder kleine Nachtfröste ein. Der Gesundheitszustand ist gut, außer Erkältungen.

R.

Osiander und Herzog Friedrich I.

Einen höchst interessanten Beitrag zur Charakteristik jener Zeit bildet der wunderliche, um eines Schwindlers willen entbrannte Streit des Herzogs Friedrich I. von Württiemberg mit seinem Hofprediger Dr. Andreas Osiander, ein Briefwechsel, der zugleich sehr merkwürdige Streiflichter über das damalige Verhältniß von Fürst zu Unterthan, von weltlicher zu geistlicher Macht insbesondere verbreitet und nicht zum Wenigsten auch über die schrankenlose Ungebundenheit, mit welcher der berühmte Prediger die Wahrheit selbst seinem Landesherrn gegenüber zu verfechten sich angelegen sein ließ.

Die „Weser Zeitung" theilt zum Sachverhalt Folgendes mit:

Beim Herzog, der zu den eifrigsten Anhängern der damals an fast sämmtlichen Höfen emsig gepflegten Alchymie gehörte, hatte sich nämlich im Jahre 1598 ein Jude Abraham Calome aus Ferrara gemeldet, der — „hoch berühmt am kaiserlichen Hoflager" — treffliche Empfehlungsschreiben mitbrachte und dem Herzog versicherte, im Stande zu sein, aus jeder Erde, die unter freiem Himmel liege, vermittels eines chemischen Processes Salpeter zu erzeugen, so viel man nur immer wolle. Dieses Anerbieten des geheimnißvollen „Salpetersieders" leuchtete dem verschwenderischen und glanzliebenden und deshalb um ergiebige Geldquellen stets verlegenen Herzog bestens ein. Er gedachte denn auch in kurzer Zeit sämmtliche Zeughäuser Deutschlands mit Salpeter zu versorgen und sich derart unversiegbare Einnahmen zu verschaffen, daß er mit deren Hilfe seine Hoffeste üppiger einrichten, seine Unzahl von Dienern prächtiger kleiden, sowie seine Lieblingspläne, Städte zu bauen, Handelsplätze zu errichten und ein stehendes Heer von 20,000 Mann aufzustellen, ausführen könnte, und ließ deshalb mit aller Sorgfalt eine Salpetersiederei in dem „neuen Spital" auf dem „Turnieracker" zu Stuttgart einrichten, zu welchem Zwecke der Jude Geld auf Geld begehrte. Hiergegen nun sträubte sich besonders der freimüthige Hofprediger, indem er dem Herzog einen Warnungsbrief schrieb, worin er den Calome einen „verwegenen Zauberer, Betrüger und Landstreicher" nannte, und also fortfährt:

„Es sei doch wahrhrft erbarmentlich, daß ein Fürste, wie Friedrich, dem man einen gesunden Menschenverstand nicht absprechen könne, solch tollem Gewerbe sich hingebe, und einem Juden wiederum glaube, da doch männiglich bekannt seie, daß Salpeter nur aus Viehställen u. s. w. am besten gezogen werden könne. Zwar komme der Salpeter in manchen Ländern auch auf Gottesäckern oder Dunghaufen zum Vorschein, was schon Albertus Magnus, der Anno 1280 verstorben, sei, dargethan habe; daß aber aus jeder Erd, so unter freiem Himmel seie, mit Nutzen Salpeter gemacht werden könne, müßt jeder Halbvernünftige als eine Lüge und Aufschneiderei wohl merken. Ueberhaupt wäre es besser, der Herzog spar sein Geld zu nützlicherem Thun und Lassen und verpraßt es nicht mit solchem gottlosen Prassen. Er soll nur auch bedenken, daß Gott ihn einst um seines Thuns wegen vor Gericht ziehen werde, wie den gemeinsten seiner Bauern, und das: ‚Hinaus mit sochen Uebertretern aller menschlichen Zucht, Ehr und Reputation in die Finsterniß, wo Heulen und Zähnklappen ist', könnt wohlen auch den Herzog treffen. Ich, Andreas Osiander, weiß zwar wohlen, daß die Speis, mit der ich tische, den Hofleuten und ihren Herren nicht schmeckt und zu versalzen dünket, aber ich muß nach Gotteswort also salzen, damit die Höflinge und ihre Herren auch dürsten mögen nach der Gerechtigkeit, und nach dem, was wohl lautet. Weiß auch wohl und hab's erfahren schon etliche Mal, daß mir kein Gnadschreiben ob solch meiner Red zu Theil werden wird, ich tröst mich aber mit den verfolgten Propheten der heiligen Bibel selbsten und ostig und hoff, daß, ob auch hie mir kein Dank dafür angelegt wird, mir dorten doch vielleicht Einer zuschreit: ‚Hast mich arme Erdensau errettet aus dem Schlammschlamm der Sünd und Wüstenei.' Herzogliche Durchlaucht! wenn ich zuviel schon red nach Hofweis, so will ich anfügen, wie der Hofprediger Ungerdorfer redet: derweilen ‚die evangelischen Fürsten seint grundbös, absonderlich die durchlauchtige Sau zu Dresden, der hochgeborene Henker zu Wolfenbüttel, die hochgelahrte Sau zu Kassel, das deutsch Pestthier zu Heidelberg und der reiche Dieb zu Stuttgarten u. s. w.", so lang man also in Wahrheit klagen und sagen kann, so seh ich nit für, warum man schweigen sollt von deme, was noth thut!"

Osiander war schon etliche Male von dem Herzog verwarnt worden, er solle doch als Hofprediger etwas subtiler und höflicher predigen, denn ein Bauernprediger, worauf derselbe jedoch erwidert hatte: „So lange die hohen Herrn und ihre Höflinge gleich sündigen, ja noch ärger als die Bauern, so könne und wolle er auch keinen Unterschied in den Personen machen, sintemalen in regno Dei khein respectus personarum gelte;" — als der Herzog aber jenes Warnungsschreiben erhielt, gerieth er außer Rand und Band. Er entsetzte den Verwegenen seiner Stelle und verwies ihn des Landes, nachdem er ihm in gleich grober Weise folgendermaßen geantwortet hatte: Der Jud sei kein Zauberer, wohl aber er, der Hofprediger, ein nichtsnutziger Pfaff und Ehrenschänder, mit einem ehrgeizigen, giftigen Dreckgemüth, der mit seinem groben Schreiben nur sein Müthlein an ihm habe kühlen wollen, aber er kenn' ihn schon als einen ranzigen Schwerbengel, der bei ordentlichen Leuten keines Bleibens werth seie, daher soll er in's Teufelsnamen und bei schwerer Peinandrohung das württembergische Gebiet säubern.

Der Gemaßregelte packte stehenden Fußes seine Sachen und zog nach Eßlingen; vorher aber bedankte er sich in einer schriftlichen Eingabe bei dem Herzog für seine Dienstzeit und bat um Verzeihung, wenn er als Bürgersmann den Herzog beleidigt haben sollte, was ihm als Seelsorger unbekannt sei; denn er habe die Pflicht mit seinem Amte übernommen, gegen Hohe und Niedere zu handeln, wie Christus gegen die Käufer und Verkäufer im Tempel zu Jerusalem, „zumalen da offenkundig und in aller Wissen steh, daß die Prinzlein, aus Mutterleib geboren, wie die Armutheikindlein und mit blutigem Haupt voller Koth und Unflath, und daß auch nicht erhöret sei, daß einem Fürstenkind bei seiner Geburt Spörnlein an den Füßen angeschnallt gewesen, noch daß ihr Hinterlen auf einen Gaulsattel, zum Zeichen ihrer Hoheit, gesessen war im Unterleib, so gehe daraus hervor, daß sie keine Nuß voll Schmalz mehr werth seien in Gottes Augen, als anderer Menschenkinder Eines auch. Auch hat noch keine Fürste oder hoher Herr, so er dahin gegangen, gerochen, wie ein zerschnittener Granatapfel, sondern sie haben Alle gestunken und sind in Müffelei gefallen, wie der gemeinste Schweißbauer und Frohnmann, dahero wird ein weiser Fürst dem seine Unterthanen nichts in Beschwer nehmen, der pflichtlich gesprochen, sonder Scheu, weßhalb er nicht unterlassen werde, auch außer Landes für das wahre Seelenheil Sr. Durchlaucht in Allwegen zu beten, für seinen lieben Freund. Er wisse wohl, so er ein Knie beugen und um Gottes Willen um Verzeih bitten wurd Seine Durchlaucht, durft er wohl nicht Stuttgarts Marken verlassen, aber ehe er das gegen Wissen und Gewissen thun würd wollt er lieber dem „Schöppel" — so nannte man in jener Zeit den Nachrichter — seinen Kopf geben und die ganze Welt verlassen."

Osiander's Propezeiung aber, daß „der Jude über kurz oder lang den nämlichen Weg wandeln werde, wie schon viele seiner Vorgänger in „herzoglichen Diensten", traf richtig ein. Denn Calome, der sich nach und nach innerhalb zehn Monaten 10,000 Gulden zusammengerafft hatte, war eines schönen Tages mit seiner Beute und dem silbernen Christusbild obendrein, das Adam Horn der Spitalkirche gestiftet hatte, spurlos verschwunden und ließ sich nicht wieder blicken. Dem Herzog war durch den entwichenen „Salpetersieder" ein Schaden von mehr als 80,000 Gulden erwachsen. Osiander aber kam wieder zu Gnaden. Er starb im Jahre 1617 als Kanzler zu Tübingen mit dem wohlverdienten Beinamen „der Gerechtgrobe."

Schlägt dir die Hoffnung fehl,
Nie fehle dir das Hoffen!
Ein Thor ist zugethan,
Doch tausend sind noch offen.

Was dich leicht bewahre
Vor der Menschheit Neid?
Altersgraue Haare
Und ein Bettlerkleid.

Das ist das Beste.

„Wie steht's mit der Gesundheit, liebe Nachbarin?"

„Sehr wohl, Nachbar!"

„Nun, das ist das Beste."

Hundertmal, tausendmal hört man von einer guten Gesundheit des Leibes rühmen: Das ist das Beste. Ist schon recht, meine Leser, wenn man nämlich einen Gedankenstrich hinten dran macht.

Da spaziert Herr X. in seinem stolzen Garten unter schattigen Akazien zwischen süßduftenden Blumen hin; aber er preßt die Hand in die Seite und man sieht deutlich, wie ihm jeder Tritt einen Stich giebt. Traun, ich möchte lieber in einem Föhrenholz lustwandeln mit einem gesunden Leibe. — Da sitzt Herr Y. vor einer kostbaren Rebhuhnpastete; aber links und rechts an seinem Sessel lehnt eine Krücke, ohne die er nimmer aufstehen kann. Gewiß, du äßest viel lieber Kartoffeln mit gesundem Leibe. Da ächzt Herr Z. hinter den seidenen Vorhängen seit sieben Jahren und er möchte selber einschlagen, dafür auf einem ehrlichen Strohsack zu schlafen, wie der Mann, der ihm das Holz haut. In Summa, ein Weiser hat recht: „Gesund und frisch sein ist besser denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser denn groß Gut." In Summa: Gesundheit ist das Beste— aber der Gedankenstrich heißt und darf nicht fehlen: unter den irdischen Gütern.

Ueber die irdischen Dinge dürfen wir durchaus nicht mit hinaus. Denn es ist gar Mancher wie der Fisch im Wasser und sein Nachbar Lazarus hat doch was Besseres, was er nicht hat, einen Trost, eine Kraft, einen Stern am Himmel, den mancher Fisch im Wasser nicht sieht. Jener Trost ist der: Gottes Kind zu sein durch Jesum Christum; jene Kraft: im Glauben die Welt zu überwinden; jener Stern: die freudige Hoffnung der ewigen Seligkeit.

„Gesundheit ist das Beste!" Höret, meine Lieben, dabei fällt mir ein, daß wir den Gedankenstrich ja auch vornhin machen können, dann wird das Sprüchwort erst recht herrlich wahr. Ich meine so: Geistliche Gesundheit ist das Beste!

Die haben wir nun freilich von Natur nicht, sind von Natur alle krank an der Seele. Aber es ist ein erfahrener und liebevoller Arzt um uns geschäftig, und wenn wir uns gehörig behandeln lassen, wird's mächtig besser. Gänzlich und völlig gesund wird hienieden Keiner, Keiner von allen und jeden Schwachheitssünden frei. Doch wenn's nur im Glauben und in der Heiligung vorwärts geht, so wird einst Alles gar bald in Ordnung kommen. Wie wenn ein leiblich Genesender noch ziemlich matt und bleich aus der Krankenstube tritt, und in den milden Frühlingslüften erholt er sich zum Erstaunen schnell; so wenn die Jesusjünger aus dem Krankenhaus dieser Welt treten, wird in jenen mildern Frühlingslüften bald Alles vollends hergestellt. Junge frische Lebenskraft und lichte rothe Wangen im ewig heiteren Paradies — nicht wahr, meine Brüder, das ist das Beste!? [„Sendbote."]

„Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin!"

Der Reichthum der Vereinigten Staaten ist ein geradezu beispielloser. Er betrug im Jahre 1880 nach genauer Schätzung 43,642,000,000 Dollars. Das heißt mit anderen Worten: genug, um das ganze russische Reich, die Türkei, Schweden, Norwegen, Dänemark und Italien, Australien, Südafrika und Südamerika, mit all ihrem Land, ihren Bergwerken, Städten, Palästen, Fabriken, Schiffen, Heerden, Juwelen, Geld, Thronen, Sceptern und Diademen, kurzum das ganze Hab und Gut von 177,000,000 Menschen, zu kaufen und baar zu bezahlen. Die englische Nation ist bei weitem die reichste der alten Welt. Unser Wohlstand aber übersteigt den ihrigen noch um 276,000,000 Dollars. Das Auffälligste aber bei dieser Vergleichung ist, daß während Europa Jahrhunderte bedurfte, um seine Schätze zu sammeln, sich der Reichthum unserer Nation in den letzten 25 Jahren zu solcher Höhe aufgeschwungen. Trotz der enormen Verluste im Bürgerkrieg, trotzdem der declarirte Werth der Sclaven — $1,250,000,000 — ganz wegfiel, hat unser Wohlstand vom Jahr 1860—1880 um 27,482,000,000 Dollars zugenommen. Und heute noch wächst derselbe unaufhaltsam um 260,000 Dollars die Stunde, Tag und Nacht mit Ausnahme Sonntags. In der That, der materielle Vorschritt der Vereinigten Staaten ist beispiellos in der Geschichte der Welt.

Die jüngste Nation die reichste! Und doch haben wir, so zu sagen, erst eben angefangen, die unerschöpflich scheinenden Quellen unseres Wohlstandes auszubeuten. Sieben Achtel unseres ackerbaufähigen Landes liegen noch brach. Ein noch größerer Procentsatz unseres mineralischen Reichthums liegt noch unberührt und die einzige Grenze, die unserem Handel, wie unserem Gewerbsfleiß gesetzt scheint, ist der Bedarf, die Consumefähigkeit der ganzen Welt.

„Schwerlich wird ein Reicher in's Reich Gottes kommen," sagt Christus und Paulus warnt: „Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß." Wie, sollte sich das auch an unserer Nation bewahrheiten? Wäre unser nationaler Wohlstand nur eine Versuchung, ein Strick des Satans, mit dem er unsere Seelen bindet, um sie desto gewisser in's Verderben zu ziehen? Gott bewahre uns in Gnaden! Reichthum ist Gabe Gottes und an sich nicht verwerflich. Nicht das Haben vieler Güter, wohl aber das Behaltenwollen derselben nicht der Gebrauch, sondern der Mißbrauch, nicht der Reichthum an sich, wohl aber Geiz und Habsucht sind eine Wurzel alles Uebels! Und wie steht es in dieser Beziehung bei uns? Reich sind wir, sind wir auch geizig und habsüchtig? Geh in dich! Thue Buße, amerikanisches Volk, denn dein Gewissen muß dir bezeugen: Dies gerade ist deine Schooß- und Lieblingssünde, der böse Sauerteig, der droht, den ganzen Teig deines nationalen Wohlstandes zu durchsäuern, zu verderben! Reich sein, reich werden um jeden Preis, das ist die Parole.

Kein Kenner des amerikanischen Lebens kann leugnen, daß diese Sucht jetzt schon vielfach zur Seuche geworden. Ehrlicher Handel weicht der unehrlichen Speculation. Anständiges Gewerbe, treue Arbeit im Schweiße des Angesichts fristen oft ein kümmerliches Dasein, während sitten- und gewissenlose Corruption überall ihren Wanst mästet. Es giebt Sonntagsgesetze, gewiß, aber wer achtet ihrer? Es bezahlt sich ja, sie zu übertreten. Die auf Reizung der Sinnlichkeit abzielenden Belustigungen nehmen überhand, aber man kümmert sich nicht um den Schaden den sie anrichten, denn — es steckt Geld darin. Und so wäre noch viel anzuführen.

Welch ein Jammer! Seitdem Geiz und Habsucht Christum verkauft und über seinem Gewande das Los geworfen, haben sie je und je auch die Tugend in jeglicher Form zwischen Mördern und Dieben gekreuzigt. Mag der bestehende Glanz unsers nationalen Reichthums die Welt in Erstaunen setzen, die Ruinen von Babylon und Theben, von Carthago und Rom bezeugen laut die wohlbegründete Wahrheit des Weherufs Christi über die Reichen. Möge unser Volk das beizeiten erkennen, damit es den an seinem Mark nagenden Wurm des Verderbens tödte und dem Fürsten des Lebens sein Herz öffne.— [„Deutscher Volksfr."]

Weibliche Viehzüchter.

In Colorado giebt es ungefähr 800 weibliche Viehzüchter. Sie sind fast alle sehr umsichtig. Man hat noch nie gehört, daß eine Viehzüchterin in Colorado bankrott geworden wäre, sondern viele von ihnen haben es durch kluge Verwaltung ihres Besitzes zu Wohlstand gebracht. Manche besitzt ein hübsches Haus in einer benachbarten Stadt, in welchem sie wohnt und welches sie nur dann verläßt, wenn es sich auf der Viehzüchterei darum handelt, nach dem Rechten zu schauen. In der Regel versteht sie es ganz ausgezeichnet, sich bei ihren Angestellten Achtung zu verschaffen. Der wildeste „Cowboy" würde es nicht wagen, seiner Herrin auf unehrerbietige Weise entgegen zu treten, wenn sie in geschäftlichen Angelegenheiten zu ihm auf die einsame Viehzüchterei hinauskommt. Nur die Minderheit der Viehzüchterinnen in Colorado sieht sich genöthigt, stets auf der Viehzüchterei zu sein und, wie die „Cowboys", den größten Theil ihres Lebens im Sattel ihres Pferdes zu verbringen. Sie thun dies, weil sie noch nicht die Mittel besitzen um sich genügende Arbeitskräfte zu halten.

Eine lehrreiche Parabel.

Ein Pilger trug die Reiselast,
Sein Kreuz, mit Widerstreben.
„Herr!“ fleht er, „ich erliege fast;
O, möchtest Du mir geben
Ein kleines Kreuz, das trüg' ich leicht,
Und hätte bald das Ziel erreicht,
Darnach ich heiß begehre.“

„Mein Sohn! dein Flehn' hab' ich gehört,
Auf Gnade kannst du zählen;
Was du gewünscht, sei dir gewährt,
Ein Kreuz darfst du dir wählen.
Hier liegen Kreuze, groß und klein,
Nun muß es deine Sorge sein,
Das rechte ja zu finden.“

Der müde Pilger säumte nicht,
Das kleinste Kreuz zu nehmen.
Doch, als er's schaute recht bei Licht,
Da mußte er sich schämen;
War's doch sein eig'nes, das der Herr
Ihm gab und das ihm schien zu schwer.
Nun trug er's ohne Murren.

Auch uns dünkt oft das Kreuz zu groß,
Zu schwer, um es zu tragen,
Der Weg zu steil, zu hart das Loos—
Wohl müßten wir verzagen,
Wenn nicht der treue Schmerzensmann
Sich unserer nähm' erbarmend an,
Mit mehr denn Mutterliebe.

Russische Anfänge.

Aus „Groß- und Kleinrussisch“ von Dr. Carl Abel.

In allen europäischen Ländern deckt der herrschende Nationalname ein Gemisch verschiedener Völkerelemente, das im Laufe der Jahrhunderte zu einem Ganzen zusammengewachsen ist. Der Deutsche ist nicht blos Germane, der Franzose ist nicht blos Franke, der Russe nicht blos Russe. Zumal der Deutsche hat durch die Züge, die unter dem Gesammtnamen der Völkerwanderung bekannt sind, zur Bildung zusammengesetzter Nationalitäten Anlaß gegeben.

In eigenthümlich verwickelter Weise vollzog sich dieser Proceß der Völkermischung in Rußland. Als die scandinavischen Krieger gegen Ende des neunten Jahrhunderts von der gegenüberliegenden schwedischen Küste nach Kurland zahlreicher als zuvor übersetzten, trafen sie auf slavische Stämme, welche, wie es scheint, regierungelos lebten. Wenigstens erzählt die slavische Sage: Rurik, ein hervorragender scandinavischer Häuptling, der eines der vielen kleinen Landungscorps geführt, sei von den Slaven eingeladen worden, bei ihnen zu bleiben und sie zu beherrschen, weil sie es selber nicht vermöchten— eine Nachricht, welche geschichtlich bezeugten Vorgängen, die sich fünfhundert Jahre später in Moskau ereigneten, entspricht. Rurik drang in gerader Linie südlich bis Tver; sein Nachfolger bis Kieff, welches Hauptstadt wurde und damals den Grund zu seiner späteren Bedeutung und Größe legte. Inmitten fruchtbaren Landes gelegen, ein herrliches Flußsystem beherrschend, und selbst von seiner Acropolis sowohl in Zaum gehalten als vertheidigt, trug die Wahl Kieff's nicht wenig dazu bei, einen festen Mittelpunkt germanischer Macht im slavischen Osten zu schaffen, und den befehlsgewohnten Nordmännern einen uneinnehmbaren Halt gegen Auflehnung zu gewähren. Bewußte Mannhaftigkeit auf der einen, weiche Fügsamkeit auf der andern Seite scheinen das, was man heute Annexion im großen Maßstab nennen würde, zu einem verhältnißmäßig leichten und glatten Vorgang gemacht zu haben.

Von Kieff ausgehend, wandten sich die Nachfolger Rurik's etwa zweihundert Jahre später östlich und unterwarfen das Land bis zur Moskauer Gegend, Susdal und dem Okastrom. Mit diesen östlichen Zügen begann eine Völkermischung, welche seitdem die besondere Eigenthümlichkeit des russischen Reiches geworden ist, und sowohl seine ethnische Zusammensetzung, wie seine politische Macht begründet und erhalten hat. Waren die von den ersten Eroberern zwischen der baltischen Küste und Kieff unterworfenen Ureinwohner slavischen Stammes, so stießen die siegreichen Nordmänner, als sie später von Kieff östlich zogen, auf Stämme finno-tatarischer Abkunft, welche die weite Ebene bis an den Ural und über den Ural hinaus nomadisirend erfüllten. Die Einverleibung der letzteren Stämme fügte somit den slavischen Unterthanen des Kieffer Germanenreiches ein drittes, den beiden anderen durchaus fremdes Element hinzu. Die slavischen Bewohner der westlichen Provinzen gehörten zur arischen Rasse, redeten in einer unseren europäischen Sprachen wurzelhaft verwandten Zunge, und bildeten, gleich ihren germanischen Eroberern selbst, in Abkunft und Anlage einen Theil des großen Culturgeschlechtes der Welt, welches das südwestliche Asien und Europa besitzt; die finno-tatarischen Stämme dagegen, welche die östlichen Gebiete des wachsenden Staates bevölkerten, zählten zur turanischen Rasse, waren in Ursprung, Sitten und Sprache den Menschen des nördlichen Asiens verwandt, und fühlten sich den Mongolen näher, als den Slaven, Germanen oder sonstigen Europäern. Ueber beiden unterworfenen Elementen gemeinsam stand der herrschende Nordmann, die altgermanische Zunge redend, welcher nachmals Schwedisch, Norwegisch und Dänisch entsprang, und sie Jahrhunderte hindurch getreu bewahrend in der slavischen und tatarischen Fluth.

Die Vereinigung der drei Rassen vollzog sich nur sehr allmälig und ist immer auf einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Bevölkerung beschränkt geblieben. — Die Germanen waren zu wenig, zu stolz und zu getrennt von ihren Unterthanen, um auf sie einen nennenswerthen Einfluß auszuüben. Wie in Frankreich, Spanien und Italien, herrschten sie in Rußland als gesonderte Kaste. Langsam die fremde Rede lernend, sind sie, obschon sie die Herrschaft behielten, in ihrer Sprache endlich dem mechanischen Druck der ungeheuren, sie umgebenden Majoritäten erlegen. Anders gestaltete sich das Verhältniß zwischen ihren slavischen und finno-tatarischen Unterthanen, die, beide gleichmäßig beherrscht, natürliche Verbindungen eingingen, als die Berührung einmal gegeben war. Gleich als das Kieffer Reich sich in die Moskauer Gegend ausdehnte, gingen slavische Soldaten im normanischen Heerhaufen mit und brachten ihr Bißchen Gesittung den tatarischen Hirten, die deren noch weniger besaßen. Bald darauf, als Kieff durch illyrische Südslaven christianisirt worden war, und das Christenthum nun ebenfalls in slavischer Sprache von dort östlich drang, wurde Slavisch, das Idiom der Kirche, um so sicherer das der Cultur in Moskau und in der ganzen Finnotatarei.

Wenn diese Mischungsverhältnisse in Europa früher unbekannt gewesen sind und auch heute noch wenig beachtet zu werden pflegen, so ist daran theils die Abgelegenheit des wenig besuchten, wenig studirten Landes Schuld, theils die Verdeckung seiner nationalen Zwiespaltigkeit durch den Namen einer dritten, der herrschenden Rasse. Rußland galt eben als Rußland und sein Bewohner als ein Russe —wer konnte da vermuthen, daß Russe ursprünglich nur der Name einer handvoll germanischer Eroberer gewesen ist? Daß das von ihnen in „Rußland“ unterworfene Völkergewirr aus sehr verschiedenen Elementen bestand und bis in die neueste Zeit besteht? Daß die durch das Wort „Rußland“ angedeutete scheinbare Einheit nur der gemeinsamen Bezeichnung der verschiedenen Unterworfenen mit dem Nationalnamen des gemeinsamen Herrn entsprang?

Doch sind die geschichtlichen Zeugnisse für diese Vorgänge vollständig vorhanden. Die Bewohner des südlichen Schwedens nannten sich in alten Zeiten Rods-Karler, d. h. Ruderkerle, Rudermänner, Ruderer, Schiffer, wie denn die norwegischen Fischer noch heute Rods-Folk, Roß-Folk heißen. Dieser Schiffername ward lange so allgemein und so vorwiegend von scandinavischen Seefahrern und für dieselben gebraucht, daß die norwegischen Eroberer der Normandie sich ebenfalls Jahrhunderte hindurch als Ruothr bezeichneten, und daß Ruotsi bis auf den heutigen Tag der Name ist, unter welchem die Finnen Finnlands das ihnen gegenüberliegende Schweden verstehen. Diesen von ihren Eroberern mitgebrachten Namen gaben natürlich auch die Slaven und Finnen der Kiew-Mokauer Gegenden ihren neuen Herren, und aus ihm ist das bedeutsame Wort „Russe“ entstanden. — Lange war es der Name der herrschenden Rasse allein; als aber der Name ihres Reichs allmälig auf alle seine Bewohner überging, wurden auch die Slaven und Finno-Tataren, die es einschloß, „Russen“. Gerade wie die von den Franken unterworfenen Gallier und Römer Frankreichs sich ebenso wie ihre Herren „Franken“, Francais, nannten, als der Reichsname durchdrang und der nationale Unterschied zwischen Herren und Hörigen sich zu verwischen begann. Oder wie die Celten und Römer Englands allmälig zu „Engländern“ geworden sind, ebenso gut wie ihre englischen Eroberer aus Schleswig-Holstein, die es immer waren.

Die Brauchbarkeit des Papiers.

Es giebt nur noch wenige Dinge, die nicht aus Papier hergestellt werden können. Die Verwendbarkeit des Papiers zu allen möglichen Zwecken ist geradezu erstaunlich, und man darf sich kaum wundern, wenn über den künftigen Gebrauch desselben die waghalsigsten Vermuthungen angestellt werden. Es ist jetzt eine Kleinigkeit, Papier für Gegenstände zu verwenden, wozu früher Stahl oder Eisen nothwendig war, und selbstverständlich kann es das Holz noch viel eher ersetzen als das Eisen.

In Schweden ist vor nicht langer Zeit eine Papiermühle errichtet worden, welche Papier aus dem bekannten schwedischen Moos herstellt. Man macht dort aus diesem Moos Papier von verschiedener Dicke und Güte und sogar Pappe, die dreiviertel Zoll dick ist. Die Pappe ist so hart wie Holz und kann mit Leichtigkeit bemalt und polirt werden. Sie hat alle guten Eigenschaften des Holzes, ohne an den Fehlern desselben zu leiden. Sie eignet sich ganz vorzüglich zur Verwendung für Thür- und Fensterrahmen, für architectonischen Schmuck und für Möbel aller Art.

Aus starken Fasern, z. B. aus Leinwand, hergestelltes Papier kann in eine so starke Substanz zusammengepreßt werden, daß es thatsächlich unmöglich ist, dieselbe auch nur zu ritzen. Da man bereits ganze Häuser aus Papier gebaut hat, darf man sich nicht wundern, daß man jetzt auch Möbel und andere Hausgeräthe besitzt, die lediglich aus Papier angefertigt sind. Es liegt durchaus nicht im Gebiete der Unwahrscheinlichkeit, daß man künftighin Koch- und Heizöfen aus Papier herstellen wird, die nicht allein sehr leicht, sondern auch viel billiger sein werden als derartige Oefen aus Eisen. Thatsächlich ist mit der Herstellung von Oefen aus Papier schon ein Versuch gemacht worden.

Die Pappe wird zuerst mit einem Stoff getränkt, welcher gegen Feuer absolut unempfindlich ist und also ein Verbrennen des Ofens von vornherein unmöglich macht. Dann erhält sie die für den Ofen gewünschte Form und wird mit irgend einer gefälligen Farbe überzogen. Selbstverständlich würden Oefen aus Papier viel billiger sein als solche aus Gußeisen, auch glaubt man, daß sie viel dauerhafter und in manchen Beziehungen praktischer sein würden als die eisernen Oefen. Auch Badewannen und Kochtöpfe können auf sehr bequeme Weise aus wasserdichtem und unverbrennbarem Papier hergestellt werden. Badewannen aus Papier bekommen nie einen Leck und sind einfach unverwüstlich. Man kann sie auf's Feuer stellen oder mit ihnen überhaupt anfangen was man will, sie lassen sich nicht „kleinkriegen“.

Neuerdings hat man es auch versucht, Thüren aus Papier herzustellen. Sie sehen aus wie polirtes Mahagoniholz, lassen sich jedoch von demselben durch ihr geringes Gewicht leicht unterscheiden. Sie bestehen aus zwei dicken Schichten Pappe, die in die gewünschte Form gepreßt und zusammengeleimt werden.

Eine neue Secte in Rußland.

Von einer neuen Secte berichtet der „Zerkowny Westnik“. Die Mitglieder der Secte tragen den originellen Namen „Seufzende“ da sie in ihren Versammlungen beim Gebet und überhaupt da, wo der rechtgläubige Russe das Kreuzeszeichen macht, nur seufzen, wobei sie die Augen gen Himmel heben und mit der Hand oder einem Tuch über das Gesicht fahren. Die „Seufzenden“ selbst nennen sich „geistliche Christen.“ Die Secte ist in Kaluga aufgetaucht. Sie erkennt, daß nur im Lesen und Erklären der heiligen Schrift das Mittel zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Annäherung an Gott liegt. Das Lesen und Erklären göttlicher Bücher, sagen sie, rettet die Seele, führt den Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit und befreit ihn von Sünde und Gesetz. Was ist Wahrheit? Die Wahrheit ist Christus. Ihn haben wir erkannt, indem wir Sein Wort lasen. Er hat uns jetzt von der Sünde und von der Nothwendigkeit guter Werke, d. h. vom Gesetze befreit. Die russischen Geistlichen sind keine rechten Lehrer, da sie nicht das lehren, was Noth thut. Ihre Lehre ist nur menschliche, nicht göttliche Wahrheit. „Die Seufzenden“ lehren das, was in Gottes Wort steht. Eine Kirche auf Erden giebt es nicht mehr, sie ist auch nicht nothwendig, ebensowenig wie Sacramente, Opfer, Ceremonien. Die russischen Geistlichen sind Diener des Antichristes, ihre Handlungen sind Betrug und Eigennutz. Gott verlangt nichts für Seine Gnade, so müssen auch die Geistlichen nichts für ihre Dienste nehmen.

Pitcairn-Eiland.

Von der Pitcairn-Insel im Stillen Meere ist wieder einmal Kunde in die Welt gedrungen. Das Schiff Hahnemann, das kürzlich in San Francisco eingetroffen ist, hat an der abgelegenen Insel angelegt und dort eine Bevölkerung von 107 Personen, davon 57 weiblichen Geschlechts, gefunden.

Die Pitcairner sind bekanntlich Nachkommen englischer Matrosen und von diesen geraubter Tahitierinnen. Die Matrosen gehörten zu der Mannschaft des kleinen englischen Kriegsschiffes „Bounty“, welche gemeutert und die Officiere in offenen Booten im Meere ausgesetzt hatte. Die Meuterer wußten sehr wohl, daß die englische Regierung sie durch andere Kriegsschiffe aufsuchen lassen werde, und daß, falls man sie erwische, sie ohne Gnade und Barmherzigkeit an einer Raae aufgeknüpft werden würden. Neun von ihnen beschlossen daher, auf einer einsamen kleinen Insel im Stillen Meere, welche wegen ihrer Abgelegenheit äußerst selten von Schiffen angelaufen wurde, Zuflucht zu suchen. Nachdem sie einige Tahitier, zwölf Frauen und sechs Männer, an Bord gelockt hatten, gingen sie mit dem Schiffe dort hinab. Auf der Pitcairn-Insel angekommen, brachten sie, was sie brauchen konnten, an's Land und zerstörten dann das Schiff, damit durch dasselbe ihr Aufenthaltsort nicht verrathen werde. Wenn je einmal ein fremdes Schiff in die Nähe kam, so machte es doch keinen Versuch an der schwer zugänglichen Küste des bisher unbewohnten Eilands zu landen, und die neuen Bewohner hatten gute Gründe, ihre Anwesenheit nicht zu verrathen.

Inzwischen entstanden unter den wilden Gesellen bald blutige Streitigkeiten. Die Weißen erschlugen erst die Männer von Tahiti, dann stritten sie untereinander, bis zuletzt nur Einer der ursprünglichen Meuterer, Christian, übrig war.

Als 18 Jahre nach der Meuterei auf der „Bounty“ der amerikanische Capitän Folger mit seinem Schiffe an der Pitcairn-Insel vorüber kam, war er erstaunt, ein Boot von dem für unbewohnt gehaltenen Eiland abstoßen zu sehen, und noch erstaunter war er, von demselben in fließendem Englisch angerufen zu werden. Er fand, daß die Insel von den Nachkommen der Meuterer der „Bounty“ bevölkert war, über die der alte Christian als Patriarch regierte. Dieser hatte eine religiöse Erziehung genossen und das, was ihm davon noch erinnerlich war, benutzt, um die Pitcairner Jugend, nachdem die Alten bis auf ihn gestorben waren, zu frommen Christen zu erziehen.

Die Nachricht von dieser Entdeckung erregte in der ganzen civilisirten Welt ein romantisches Interesse, und es ist seitdem üblich geworden, dem kleinen Völkchen, welchem sein winziges, kaum zwei Quadratmeilen felsigen Bodens umfassendes Eiland nur kärgliche Nahrung bietet, zuweilen Geschenke zukommen zu lassen. Da sich auf der kleinen Insel bald Uebervölkerung einstellte, so hat die englische Regierung die Pitcairner schon mehrmals nach fruchtbareren Inseln überführen lassen. Aber ein Theil kehrte stets in die liebgewordene Heimath zurück. Die Ueberzahl der Weiber über die Männer ist wohl darauf zurückzuführen, daß von Letzteren viele bei dem gefährlichen Fischfang verunglücken.

Sibirisches Getreide auf dem Weltmarkt.

Von Dr. Hans Balmer.

Die amerikanische Bundesregierung hat sich stets bemüht durch ihre Vertreter im Auslande genaue Nachrichten über Getreidebau, Bedarf und Ausfuhr der in Frage kommenden Länder (neben Europa vornehmlich Algier und Indien) zu erwerben. Hier soll auf ein Getreideland der Zukunft hingewiesen werden, das noch in keiner Weise erschlossen ist, vielmehr erst beginnt zu genauerer Kenntniß zu gelangen. Es ist S i b i r i e n.

Die geographische Lage, die climatischen Verhältnisse und die Bodenarten erlauben in einem weiten Gebiete Ostsibiriens einen ausgedehnten Landbau. Der große nördliche Waldgürtel liefert reichen Ertrag (wird allerdings zur Zeit noch nicht ausgenützt); bekannt ist die Production an Edelmetallen und thierischen Stoffen (Felle, Haare und fossiles Elfenbein; auch Lachs und Häute). Dieses große Land wird, ähnlich den britischen Besitzungen in Nordamerika, von gewaltigen Strömen durchschnitten, die ihren Lauf nach dem Eismeere nehmen. Die lange dauernden Versuche, im Norden Amerikas wie im Norden Asiens einen alle Jahre benutzbaren Seeweg aufzufinden, sind bis jetzt erfolglos gewesen. Nur in einzelnen Jahren ist es gelungen die Mündungen des Ob-Stromes in der Kara-See durch Kauffahrteischiffe zu erreichen, dort die Ladung zu löschen und die Rückreise in demselben Jahre glücklich auszuführen; doch schon im nächsten Jahre mußten die Schiffe zum größten Theile unverrichteter Dinge zurückkehren, weil unbesiegliche Eisschranken ein Vordringen zum Ziele unmöglich gemacht hatten. Da die Versicherungssummen für die Schiffe sich sehr hoch beliefen, so wurden die Kaufleute muthlos und verließen dieses Feld, auf dem ihnen „kein Weizen blühte“, wenn derselbe auch am Unterlaufe des Ob sehr billig zu haben war.

Durch Canalbauten wurde das Stromgebiet des Ob mit dem des Jenissei und dieser wiederum mit dem der Lena in Verbindung gesetzt. Da zudem der Abfluß aus dem Baikal-See schiffbar gemacht werden soll, so kann demnach von der Ob-Mündung aus ein sehr großer Theil des sibirischen Gebietes zu Wasser durchkreuzt werden und die Wasserstraße führt vom Norden Europas direct nach der chinesischen Grenze. Die Preise des Holzes gestatten an vielen Orten die Lastschiffe nur für die Thalfahrt zu erbauen und sie am Bestimmungsorte um den Holzpreis loszuschlagen. An vielen Stellen kann die Thalfahrt mittelst Stangen (Lenken und Schieben) besorgt werden, doch wird meist ein kleiner Dampfer zum Schleppen der Getreideschiffe verwendet.

Nun dürfen wir uns aber nicht vorstellen, es seien Verhältnisse des Verkehrs geschaffen, wie sie in Amerika etwa durch den Mississippi und seine Zuflüsse bestehen. Nicht die theilweise versandeten Mündungsgebiete und die stete Veränderung des Unterlaufes der Ströme sind es, welche in Sibirien so mächtig hemmen, sondern vor Allem die fehlenden Zufahrt-Linien zu den Wasserstraßen, sodann die beschränkte Zeit der Eisfreiheit im Unterlaufe und schließlich die Schwierigkeit der Erreichung dieser Strommündungen. Ein Hemmniß bildet ebenfalls die ungenügende, plumpe Bauart der Schiffe und die dadurch bewirkte lange Dauer der Fahrt, sowie das Fehlen aller Vorrichtungen zur Aufspeicherung des Getreides, zum Schutze der ankommenden Schiffe und ihrer Mannschaft im Falle sie zum Ueberwintern gezwungen sein sollten. Doch in allen diesen Punkten hat man es, mit Ausnahme der Eiszustände im Norden, mit Verhältnissen zu thun, welche durch Arbeitskraft, Capital und Ausdauer umgestaltet werden können.

Es ist schon gesagt worden, daß die russische Regierung sich immerhin zur Anlage von Verbindungs-Canälen zwischen den Strömen aufgerafft hat; auch die Vertiefung der Strombette und theilweise Geradelegung der Stromläufe wird sie in die Hand nehmen. Die Anlage von entsprechenden Verbindungsstraßen der Productionsgebiete mit den Strömen und daherige Verminderung der Kosten des Transports liegt nahe. Die Ausfuhr erheischt auch den Bau und die Erhaltung entsprechender Speicher-Anlagen und Hafenplätze zur Einnahme der Fracht. Der Character der sibirischen Landleute im Allgemeinen ist zwar noch keineswegs geneigt auf große Ziele Bedacht zu nehmen; indessen sind doch schon jetzt einzelne Sibirier mit großen Mitteln und eiserner Ausdauer an die Erschließung ihres Landes gegangen. Ihr Erfolg wird auch die Andern hinreißen und so dem Aufschwung des Landes Bahn brechen. Da die Eishindernisse vor den Strömen nicht sofort und gänzlich wohl nie beseitigt werden können, so begnügt man sich gegenwärtig mit Plänen, welche die Umgehung derselben bezwecken. Nach dem Vorbilde Amerikas will man theils transcontinentale Eisenbahnen, theils Verbindungs-Canäle anlegen, die von der Petschora nach dem Ob führen würden. Auf diesem Wege würde wenigstens ein Theil der sibirischen Ernte dem Weltmarkte zufließen können. Die Petschora ist unstreitig alljährlich durch Dampfer zu erreichen. Nach ihrem Unterlaufe würden theils Flußschiffe, theils die Leichter und deren Schlepper das Getreide bringen. Dieser Plan, der keineswegs große Schwierigkeiten zu überwinden hätte, ist ohne Zweifel ein Auskunftsmittel. Gleichwohl setzt er Sibirien noch keineswegs auf gleichen Boden mit den westlichen Getreideländern in Bezug auf den europäischen Markt. Denn die weite Fahrt auf den Binnenwasserstraßen würde es mit sich bringen, daß in einem Sommer stets nur das vorjährige Getreide der entferntesten Theile auf den Markt gebracht werden könnte. Dies schließt trotz der besten Aufbewahrungsmittel doch immer Verluste in sich und ergiebt eine Unsicherheit in den Rechnungen der Händler. Hindernd sind auf diesem Transport auch die theuren Umladungen, welche einen großen Procentsatz des Verkaufswerthes ausmachen und auf den Producenten drücken.

Die einander zunächstgelegenen Zuflüsse des Ob und der Petschora erfordern nur einen kurzen Ueberlandweg. Daher wurde sibirisches Getreide bereits auf diesem Wege nach dem Unterlaufe der Petschora und von dort mittelst Dampfer nach europäischen Häfen gebracht. Hier aber kommen natürlich die Transportkosten noch höher zu stehen, als bei der Beförderung auf einem Canal und von einer dauernden Concurrenz könnte deshalb nicht die Rede sein.

Im Süden wird an der Eisenbahnverbindung nach Sibirien rüstig weitergearbeitet. Aber auch dieses Verbindungsmittel erwiese sich für den sibirischen Getreidetransport als unzureichend. Die Entfernungen sind weit größer, als die der amerikanischen Bahnen vom Westen nach den Küsten und die Frachtansätze könnten nicht so niedrig gestellt werden, daß eine lohnende Ausfuhr möglich wäre.

Das reiche Sibirien ist also trotz seiner großen Hilfsmittel, trotz der Möglichkeit eines riesigen Getreidebaus, in absehbarer Zukunft noch vom Weltmarkte ausgeschlossen. Durch die Opferwilligkeit eines Sibiriakow wurde zwar der Seeweg nach den östlichen Strommündungen benutzt, Ein Einzelner kann aber auf die Dauer den Kampf mit allen ungünstigen Verhältnissen nicht aufnehmen. Andere Kaufleute haben ihre Versuche eingestellt. Ob es in später Zeit möglich werden wird, durch Vervollkommnung der technischen Mittel dem Handel diesen Seeweg zu öffnen, darüber läßt sich jetzt noch nicht urtheilen. — [Ill. Stsztg.]

Wie lange kann ein Pferd hungern und dursten?

Versuche, welche man angestellt hat, um diese Frage zu beantworten, haben ergeben, daß ein Pferd weit eher das Futter als das Wasser entbehren kann. Erhält ein Pferd regelmäßig das erforderliche Wasser zum Saufen, so kann dasselbe 25 Tage ohne festes Futter existiren, während es nur 5 Tage leben kann, wenn es zwar feste Nahrung erhält, ihm aber das Wasser entzogen wird. Ist ein Pferd regelmäßig gefüttert, ihm aber das Wasser nur dann und wann, also ungenügend, dargereicht worden, so verendet dasselbe, weil der Magen abgenutzt wird. Wenn einem Pferde drei Tage lang das Wasser entzogen wird, so ist bei ihm der Durst so groß, daß es oft 100 Quart Wasser in drei Minuten aussaufen kann. Es ist aus diesen Versuchen, die man für Kriegszwecke, z. B. bei lange belagerten Festungen, angestellt hat, erwiesen, daß Wasser in Nothfällen die Hauptbedingung ist, Pferde zu erhalten, und daß sie den Hunger weit eher — allerdings auf Kosten der Körperbeschaffenheit — zu ertragen vermögen.—[Fr. Ztg.]

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 28. September 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Funk's Familien-Kalender für das Jahr 1888

hat die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Dieser vortreffliche Kalender sucht seines Gleichen an Billigkeit und Genauigkeit der astronomischen Berechnungen, welche von dem Meteorologen L. J. Heatwole ausgeführt sind; sie verdienen deswegen besondere Beachtung, weil die Wettervorhersagungen Heatwole's nicht so allgemein und unklar gehalten sind wie die gewöhnlicher professioneller Kalendermacher, sondern die Witterungsverhältnisse für jeden Tag des Jahres genau angeben. — Der Kalender enthält außerdem zwei schöne Illustrationen und der Lesestoff ist reichhaltig, gediegen, und besonders mit Rücksicht auf den Familienkreis ausgewählt. Der Druck, welcher mit neuer Schrift geschah, ist sehr schön und klar und auch für schwache Augen leicht leserlich.

Die Preise sind wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
1 Dutzend „ „	.60
22 Exemplare „ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Empfängers:

100 Exemplare	$3.75
1 Groß (144 Exemplare)	5.00

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Die Nachrichten aus mennonitischen Kreisen sind in dieser Nummer sehr dünn gesäet. Blos ein einziges Mal seit dem Bestehen des Blattes war deren Zahl so gering als dieses Mal. Wir hoffen, daß hiermit die Unthätigkeit unserer werthen Correspondenten ihren Gipfelpunkt erreicht hat und in den nächsten Nummern die erwähnte Abtheilung wieder einen respectablen Umfang annehmen wird. Wir wissen wohl, daß dieser Mangel an Einsendungen bei den meisten Schreibern in Ueberbürdung mit anderen Arbeiten, die durch das Näherrücken des Winters bedingt sind, seinen Hauptgrund hat, können aber nicht unerwähnt lassen, daß das Niederschreiben einiger Mittheilungen auch nur sehr kurze Zeit in Anspruch nimmt. — Vielleicht wäre es auch am Platze, die Bemerkung zu machen, daß wir keine eigens ernannten Correspondenten haben, sondern Jeden, der für die „Rundschau" schreibt, als Correspondenten betrachten. Jeder Leser sollte es sich zur Pflicht machen, der „Rundschau" Berichte über die Vorkommnisse in seiner Umgebung einzusenden. Wir bitten darum.

Ein Prediger in Chicago hielt unlängst eine „Predigt" über das Kochen, die bei den Zuhörern solchen Anklang fand, daß Auszüge davon in telegraphischen Depeschen vielen Zeitungen mitgetheilt wurden. In dieser Predigt suchte er seinen „andächtigen" Zuhörern zu beweisen, wie reformbedürftig die amerikanische Küche sei. So sehr wir in dieser Beziehung die Ansicht jenes Chicagoer Seelsorgers theilen, können wir doch nicht umhin, das Halten solcher Predigten entschieden zu verurtheilen. Wir wären begierig zu erfahren, an welchen Text er seine Küchenbetrachtungen angeknüpft, vermuthen aber, daß er gar keinen anführte. Was geben jene modernen Kanzelredner um's Wort Gottes? Wenn sich die Zuhörer nur gut unterhalten, das ist Alles, wonach sie streben. Daß solche Vorkommnisse von den Weltblättern begierig aufgegriffen werden, um sich darüber lustig zu machen, hat die Erfahrung gelehrt. So macht gelegentlich der Chicagoer Küchenpredigt ein deutsch-amerikanisches Blatt folgende Bemerkung: „Der Modepfarrer des amerikanischen Patent-Christenthums predigt bekanntlich über alles Mögliche, heute über Pferderennen, morgen über die Abstammungslehre Darwin's, und man darf bei ihm stets auf ‚Einiges' gefaßt sein." — Traurig, aber wahr.

Sinnsprüche.

Schweig', leid' und ertrag',
Dein' Noth Niemand klag',
An Gott nicht verzag',
Glück kommt all' Tag'.

Wo auch auf weitem Lebensmeer
Mit unserem Schiff wir treiben—
Ob dort und hier—ob hier und dort—
Zuletzt wird doch der liebste Ort
Die traute Heimath bleiben.

Die Sorghum-Zuckerfabrik in Fort Scott.

Ueber die Sorghum-Zuckerfabrik in Fort Scott wird der „Jll. Stsztg." Folgendes berichtet:

Im Frühjahre 1886 bildeten einige wohlhabende Geschäftsleute in Fort Scott und bemittelte Farmer der Umgegend eine Gesellschaft zur Gewinnung von Zucker aus Sorghum, und wählten Herrn W. L. Parkinson zum Präsidenten. Dieser förderte, im Verein mit den Directoren der Gesellschaft, das Unternehmen derartig, daß im Laufe des Sommers das Fabrikgebäude vollendet und die Maschinerie aufgestellt wurde und im Herbste die Fabrik in Thätigkeit treten konnte. Leider entsprach der Erfolg den Erwartungen in keiner Weise, da aus einer Tonne (2000 Pfd.) Zuckerrohr nur 30 Pfd. Zucker geringerer Qualität erzielt wurde, ein Ergebniß, welches die Kosten und Ausgaben freilich nicht decken konnte. Trotz der Erklärungen von bedeutenden Chemikern, Dr. Wiley z. B., daß aus Sorghum sich unmöglich Zucker in genügender Menge herstellen lasse, um den Farmer und den Fabrikanten zu bezahlen, ließ Hr. Parkinson den Muth nicht sinken — hatten doch andere Chemiker ein viel günstigeres Resultat erzielt und Hr. Parkinson war und blieb der Ueberzeugung daß bisher nur nicht die richtige Methode, das Sacharin vollständig dem Rohre zu entziehen, eingeschlagen worden sei. Dr. Wiley, welcher während der ersten Campagne die Oberleitung hatte, seiner Stellung und den Versuchen aber (gelinde gesagt) nicht die gehörige Lust und Liebe entgegengebracht zu haben scheint, mußte seinen Platz an Hr. M. Swenson abtreten, unter dessen Leitung die neueren günstigen Resultate erzielt wurden.

Die Fabrik liegt eine kleine Meile nordöstlich von Fort Scott, dicht an der Kansas City- Fort Scott- und Golf-Bahn und ist ein 4 Stock hohes, 200 Fuß langes und 70 Fuß breites Gebäude, welches durch electrisches Licht erleuchtet werden kann. Das zum Bau verwendete Material ist das ausgesucht beste, die Maschinen sind neuester Construction, wie sie in den angesehensten Zuckerfabriken dieses Landes gebraucht werden und die 150 Tonnen Sorghum-Corn innerhalb 24 Stunden verarbeiten können. Die mechanischen Einrichtungen zur Erleichterung der Arbeit sind mit der größten Umsicht getroffen und arbeiten unter Aufsicht des Vormannes E. W. Deming ohne die geringste Störung.

Die in der kurzen Zeit der diesjährigen Campagne, vom 20. August an, erzielten Erfolge haben die gehegten Erwartungen weit übertroffen, da der durchschnittliche Ertrag sich per Tonne Rohr auf 100 Pfd. Zucker und 15 Gallonen Molasses beläuft. Der gewonnene Zucker übertrifft an Sacharin-Gehalt und an Reinheit des Geschmacks den Louisiana Rohr-Zucker, enthält größere und reinere Crystalle und kommt an Weiße jenem vollständig gleich. Der Siedemeister, Hr. Friedrich Hinze, der als solcher schon in Hannover und Louisiana längere Jahre in Zuckerfabriken thätig war, gesteht selbst zu, daß er durch das Ergebniß vollständig überrascht ist und daß der in der hiesigen Fabrik aus Sorghum gewonnene Zucker dem Louisianaer Rohrzucker gegenüber mehr als bestehen kann.

Das Ergebniß war so überraschend, daß selbst hiesige Einwohner und an der Fabrik Betheiligte nicht daran glaubten, bis Commissär Coleman selbst es bestätigte und alle Zweifel beseitigte. Nach längerer Erfahrung wird voraussichtlich ein noch größerer Ertrag zu verzeichnen sein, wie ja auch Commissär Coleman behauptet, daß eine Tonne Rohr 200 Pfd. Zucker liefern müsse. Leider haben sich manche Farmer der Umgegend durch den Mißerfolg des ersten Jahres abhalten lassen, in diesem Jahre für den Bedarf der Fabrik genügenden Sorghum zu bauen und so werden während dieser Campagne nur zwischen 300—400 Tonnen zur Verarbeitung gelangen, welche innerhalb eines Kreises von 6 Meilen um die Stadt gebaut wurden. Da aber der Acre in der hiesigen Gegend 8—17 Tonnen Rohr liefern kann (der diesjährige Durchschnitt wird nämlich auf 12 Tonnen geschätzt) und die Tonne mit $2 bezahlt wird, der Bau auch nur geringe Mühe und Zeit beansprucht und das Corn seinen bestimmten Absatz findet, werden die Farmer gewiß im nächsten Jahre ihre Felder ausreichend mit Sorghum bestellen und die Fabrik den ganzen Winter hindurch in Thätigkeit bleiben können. Der allgemeine Einfluß, welchen dieser Erfolg haben wird, ist bereits angedeutet worden. Daß er in kurzer Frist noch andere derartige Fabriken in's Leben rufen wird, beweisen die zahlreichen Besucher der hiesigen Fabrik besonders aus dem west-südwestlichen Theile des Staates, wo das Sorghum-Rohr noch bedeutend besser als hier gedeiht und erheblich mehr Procente Zucker, als das in der Nähe der Stadt gezogene, enthält.

Mit der größten Zuvorkommenheit werden die Besucher in der Fabrik empfangen und von einem der Beamten umher geführt. Die Stadt Fort Scott, welche jetzt ungefähr 12,000 Einwohner zählt, hat die Aussicht auf eine glänzende Zukunft. Zu den beiden hier sich kreuzenden Bahnen wird sich bald eine dritte gesellen, die noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird. Natürliches Gas ist in Fülle vorhanden, eine große Maschinenfabrik ist in unausgesetzter Thätigkeit, in der nächsten Zeit wird eine Glasfabrik angefeuert werden und die Cementfabrik, die beste westlich vom Mississippi, liefert ausgezeichnete Waare. Die Fort Scott umgebende Landschaft ist fruchtbar und wohl besiedelt, an Wasser ist kein Mangel.

Allerlei.

— Das Territorium Dakota hat 3950 Schulen.

— Mehr als 100,000 Kinder sind im Staate New York ungesetzlicherweise in Fabriken beschäftigt.

— An einem großen Stücke Rauchfleisch erstickte kürzlich in Baltimore der Russe Johann Geilicz. Das Stück war drei Zoll lang, zwei Zoll breit und einen Zoll dick, und es blieb ihm in der Kehle stecken.

— Farbenblindheit soll unter den Quäkern zweimal so oft vorkommen, wie unter anderen Leuten. Als Grund wird angegeben, daß die graue Kleidung, welche die Quäker viele Geschlechter hindurch getragen haben, ihren Farbensinn abgeschwächt hat.

— Eine Philadelphiaer englische Zeitung schreibt: „Ver. Staaten-Statistiken weisen nach, daß der Verbrauch von Whiskey seit dem Jahre 1840 in den Ver. Staaten um die Hälfte abgenommen hat, während der Verbrauch von Wein um 40 Procent zugenommen hat. Der Consum von Bier ist von 1.35 Gallone per Kopf im Jahre 1840 auf 11.01 Gall. per Kopf im Jahre 1886 gestiegen.

— Ein Mann beklagte sich gegen seinen Prediger darüber, daß die Kirche sechs Meilen weit von ihm entfernt sei, und er somit einen gar zu weiten Kirchweg habe; fast alle Andern hätten's näher und bequemer als er. Der Prediger erwiderte ihm aber: „Laßt euch das nicht leid sein; ihr habt auf diese Art jeden Sonntag die schöne Gelegenheit, eine sechs Meilen lange Predigt zu halten, Denn allen Leuten, bei denen ihr vorbeikommt, predigt ihr durch euer Kirchengehen, daß das Wort Gottes ein köstlicher Schatz sei."

— Eine Baptistengemeinde zu Philadelphia hat beschlossen, nie wieder sogenannte Churchfairs zu halten zum Unterhalt der Gemeinde. Der Jahresbericht deutet an, daß die Gemeinde ihren Prediger leichter bezahlte, financiell besser situirt war am Ende des Jahres, als früher, und hatte obendrein noch die Ueberzeugung, daß der geistliche Zustand der Gemeinde ein besserer sei als unter der alten Methode. Hoffentlich sehen das noch mehr Gemeinden ein, denn die englischen Kirchen tragen die Verantwortung, daß diese Festübels (festivals) auch in deutschen Kirchen eingenistet sind.

— Den aus Rußland zurückgekehrten Deutschen, welche in Neidenburg ankamen, ist in Rußland der deutsche Schulunterricht versagt und der Grundbesitz entzogen worden. Nachdem sie von der preußischen Ansiedelungs-Commission wegen Ankaufs in Preußen günstigen Bescheid erhalten hatten, verkauften sie ihre Habe bis auf zwei Pferde, Wagen und Betten. Auf der Grenze wurde ihnen bedeutet, daß sie die Pferde nicht ausführen dürften. Sie telegraphirten nach Petersburg, ob ihnen nicht gestattet würde, die Pferde zu behalten, da sie doch mit je zwei Pferden eingewandert wären. Auf den Bescheid mußten sie sieben Tage warten, die sie unter freiem Himmel zubringen mußten. Der Bescheid traf endlich ein, doch sollten die zum Kriegsdienst tüchtigen Pferde zurückbleiben. Durch Rubelspenden gelang es ihnen endlich, die Grenze zu passiren.

— Eine Schatzkammer der Jesuiten entdeckt. — Wie das „Journal do Commercio" in Rio de Janeiro mittheilt, wurde kürzlich in San Paulo eine Schatzkammer der Jesuiten, gefüllt mit kostbaren Kirchengeräthen, baarem Gelde &c., entdeckt. In San Paulo war es allgemein bekannt, daß die Jesuiten, bevor sie im Jahre 1777 nach der Auflösung ihres Ordens diese Stadt verließen, ihre Schätze vergraben hatten. Man wußte nur nicht, wo. Jüngst fand man jedoch in den dortigen Kirchenbüchern, daß die Patres vor ihrer Abreise nahe der Stadt ein großes steinernes Kreuz hatten aufstellen lassen. Man muthmaßte nun, daß die Patres das Kreuz eigentlich nur zu dem Zwecke errichtet hatten, um zu wissen, wo ihre Schätze begraben liegen. Man grub daher dort nach und entdeckte so den vergrabenen Schatz.

— Alphonso, König von Aragonien, besichtigte eines Tages in Begleitung mehrerer Höflinge die Schätze eines Juweliers. Kaum war er hinausgetreten, stürzte der Händler ihm nach und beklagte sich bitter über einen Diebstahl, da ihm soeben ein werthvoller Diamant abhanden gekommen sei. Kurz entschlossen trat der König wieder ein und ließ ein großes Gefäß mit Kleie gefüllt hereinbringen. Alsdann nöthigte er seine Umgebung, in dasselbe mit geschlossenen Händen hineinzufahren und sie geöffnet zurückzuziehen; er selbst machte den Anfang. Nachdem dies beendigt war, befahl er dem Juwelier, die Vase auf einen Tisch umzuschütten, und der Diamant zeigte sich ebenfalls. Also fiel auf Niemanden ein entehrender Verdacht und einer peinlichen Scandalgeschichte war vorgebeugt.

— In den letzten Jahren hat Rußlands Handel in der Levante und darüber hinaus ansehnliche Fortschritte gemacht. Die Türkei und Griechenland werden zum großen Theile von Rußland aus mit Getreide und Mehl versorgt, auch Egypten bezieht einen Theil seines Bedarfes aus Rußland. Russische Kochbutter, billig und schlecht, findet in Constantinopel, Smyrna &c. großen Absatz, ebenso russischer Sprit und selbst russisches Bier, ferner wegen seiner Billigkeit russischer Zucker. Seit Kurzem werden aus Oikemichist bei Poti am Schwarzen Meer, wo eine französische Gesellschaft große Waldungen erworben hat, russische Faßdauben in großen Mengen nach Frankreich gesandt, so Anfang Juni ein Dampfer mit 400,000 Stück. Außerdem ist es den Russen gelungen, zunächst in Odessa mit Hilfe von Zollerhöhungen und Währungsschwankungen die englische Kohle derart zurückzudrängen, daß daselbst im Mai und Juni d. J. kein englischer Kohlendampfer einlief, während in füheren Jahren monatlich deren 5—10 eintrafen und Englands Kohlenausfuhr nach Odessa durchschnittlich weit über 300,000 Tonnen jährlich betrug. Diese Handelsfortschritte Rußlands im Mittelmeer werden fast ausschließlich auf Kosten Englands und namentlich Oesterreich-Ungarns gemacht, welches in Sprit, Mehl, Bier, Zucker und Faßdauben bisher den Markt beherrschte.

Gemeinnütziges.

— Ein sicheres Mittel gegen das Rosten der Nägel in Spalieren und an Gartenzäunen, die den Witterungseinflüssen sehr stark ausgesetzt sind, besteht darin, daß man vor dem Gebrauche dieselben bis zum Rothglühen erhitzt und sofort in kaltes Leinöl wirft.

— Der häufige Genuß von Aepfeln, entweder vor oder nach einer Mahlzeit, soll einen sehr günstigen Einfluß auf die Verdauung ausüben. Es wird behauptet, es sei besser weniger Fleisch und mehr Früchte zu essen. Ein französischer Arzt schreibt die Abnahme der Verdauungsbeschwerden (Dyspepsie) und der Gallenkrankheiten in Paris dem vermehrten Genusse von Aepfeln zu, die er für sehr gesund, magenstärkend und sehr verdaulich hält. Gleichviel, ob diese Annahme richtig ist oder nicht, gewiß ist, daß die Franzosen die Aepfel und andere Früchte ungemein lieben. Deßhalb steht in Frankreich auch die Obstbaumzucht auf einer sehr hohen Stufe der Ausbildung. Daß Obst, mäßig genossen, eine sehr gute Nahrung bildet, unterliegt keinem Zweifel. Ein Apfel, eine Stunde vor dem Mittagessen verzehrt, regt den Appetit an, und es scheint richtig, daß die Apfelsäure zur Beförderung der Verdauung beiträgt. Immer aber kommt viel darauf an, wie Jemand das Obst verträgt. Wer Beschwerden darauf empfindet, muß den Genuß vermindern oder ganz unterlassen. Wo rohe Aepfel Beschwerden verursachen, wähle man gebratene, die in der Regel auch von dem schwächsten Magen gut vertragen werden. Daß unsere Jugend oft des Guten zu viel thut und sich überfr—ißt, wenn die Bäume voller saftiger Früchte hängen, soll hier natürlich nicht befürwortet werden.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 20. Sept. Der etwa 1600 Einwohner zählende Ort Bischofsgrün in Oberfranken ist gänzlich abgebrannt.

Schweiz. — Genf, 20. Sept. Zwischen der Schweiz und Italien ist ein vorläufiges Uebereinkommen betreffs des Baues des Simplon-Tunnels getroffen und unterzeichnet worden. Danach wird das eine Ende des Tunnels auf schweizerischem, das andere auf italienischem Boden liegen und die Schweiz und Italien tragen zu den Baukosten je $3,000,000 bei.

Großbritannien. — London, 19. Sept. Auf dem Westindienfahrer „Elbe" sind bei der heute stattgehabten Probefahrt acht Seeleute durch das Platzen eines Dampfkessels um das Leben gekommen.

London, 22. Sept. Der am 30. August von New Orleans nach Rouen abgegangene Dampfer „Romeo" ist bei Villequier gestrandet und gekentert. Das Wrack liegt bei der Fluth unter Wasser und ist ein gefährliches Hinderniß für die Schifffahrt. Ein Maschinist und ein Heizer sind ertrunken und fünf Personen aus der Zahl der Mannschaft und der Passagiere werden vermißt.

Frankreich. — Paris, 22. Sept. Es bestätigt sich, daß ein Polizeibeamter sich nach der Hinrichtung Pranzini's durch einen Studenten der medicinischen Facultät ein Stück von des Hingerichteten Haut verschaffte und dieselbe zu Portemonnaies verarbeiten ließ, mit denen er zweien seiner Collegen Geschenke machte. Als die Sache ruchbar wurde, händigten die Beschenkten ihre Geschenke dem General-Procurator aus, der dann die Sache auf sich beruhen ließ.

Paris, 23. Sept. An die Bürgermeister aller französischen Städte sind Weisungen ergangen, Listen von allen sich in ihren Gemeinden aufhaltenden Deutschen anzulegen und sie dem Minister des Innern einzusenden.

Paris, 24. Sept. Nach amtlichen Nachrichten hat die Bevölkerung von ganz Frankreich im letzten Jahre nur um 52,311 Seelen zugenommen.

Italien. — Rom, 22. Sept. Während der Festlichkeiten am letzten Dienstag wurden vor dem Vatican vier Bomben geworfen. Eine schlug in die päpstliche Caserne ein, jedoch ohne Schaden anzurichten.

Rom, 23. Sept. Der Nachfolger des jüngst an der Cholera verstorbenen Präfecten von Messina ist ebenfalls der Seuche erlegen. Eine Anzahl Apotheker und Aerzte, welche vor der Cholera flüchteten, wurden von der Polizei verfolgt und nach Messina zurückgebracht. In Villabota schoß die Menge auf einen Briefträger, von dem sie glaubte, daß er die Cholera durch die von ihm ausgetragenen Briefe verbreite. Flüchtlingen aus Palermo traten in Monreale die Bürger mit geladenen Gewehren entgegen und zwangen sie unter freiem Himmel zu lagern. Ein neunjähriger Knabe, der sich aus Neugier einem Dorfe näherte, wurde erstochen und seine Leiche wurde verbrannt.

Spanien. — Madrid, 22. Sept. In Malaga wurde heute ein Erdbeben wahrgenommen, welches zwar keinen Schaden anrichtete, aber den Bewohnern großen Schrecken einjagte.

Rußland. — Moskau, 19. Sept. Der im Frühjahre v. J. als Missionar nach Abessinien gesendete ehemalige Kosack Aschimow hat durch freiwillige Beiträge die Geldmittel zur Gründung einer neuen Mission aufgebracht.

St. Petersburg, 20. Sept. Der Beginn eines neuen Nihilistenprozesses steht hier bevor. Unter den Angeklagten befinden sich 15 Officiere aller Grade.

St. Petersburg, 22. Sept. Die russische Regierung erwägt den Erlaß eines Gesetzes, wonach die in Rußland geborenen Kinder dort naturalisirter deutscher Eltern von ihrer Geburt an und nicht erst, wie jetzt, vom Tage ihrer Großjährigkeit an, russische Unterthanen und dadurch später der Militärdienstpflicht unterworfen werden.

Moskau, 22. Sept. Wahrscheinlich wird die Zusammenkunft des Czaren mit dem Kaiser Wilhelm im Anfang October in Danzig stattfinden.

Egypten. — London, 22. Sept. Bei Cairo ist der Nil noch immer im Steigen begriffen.

Cairo, 23. Sept. Es wird gemeldet, daß jenseits von Wady Halfa Hunderte von Menschen bei der durch das Hochwasser des Nil verursachten Ueberschwemmung ertrunken sind.

Süd-Amerika. — Washington, 19. Sept. Einem Bericht des Consuls Baker in Buenos Ayres an das Staatsministerium zufolge ergiebt die neueste Durchforschung der Inseln des Feuerlands-Archipels, daß, entgegen früheren Berichten, das Innere der Inseln herrlichen Ackerbauboden, Wälder und Mineralien enthält. Die Inseln sind von zwei verschiedenen Rassen bewohnt, die eine ist ein schöner Schlag, sehr kräftig und lebt von der Jagd; die andere ist ein Küstenvolk, schwächer gebaut, aber geistig gut beanlagt. Vor einem englischen Missionar, der mit seiner Familie seit fünfundzwanzig Jahren unter ihnen wohnt, haben sie sich etwas civilisirt. Die Regierung von Argentinien ist daran, diese Inseln zu colonisiren und ihre Schätze zu erschließen; es ist bereits ein Gouverneur für sie ernannt und eine wissenschaftliche Expedition wird auch vorbereitet.

Der Beste

materielle Schatz, den der Mensch besitzen kann, ist vollkommene Gesundheit, und der richtigste Weg, diese sicher zu stellen, ist der, daß man das Blut durch Ayer's Sarsaparilla rein erhält. Frau Elisa A. Clough, 34 Arlington St., Lowell, Mass., schreibt: „Jeden Winter und Frühling gebrauche ich mit meiner Familie einige Flaschen von Ayer's Sarsaparilla. Meine Erfahrung hat mir bewiesen, daß sie ein besseres

Blut-

reinigungsmittel ist, als irgend eine andere Sarsaparilla. Alle, die Neigung zu Skropheln oder zur Auszehrung haben, besonders zarte Kinder, finden in ihr eine große Wohlthat." J. W. Starr von Laconia, Iowa, schreibt: „Jahre lang litt ich an Skropheln. Ich wandte verschiedene Mittel an, die mir aber wenig oder gar keinen Nutzen brachten. Zwei Flaschen von Ayer's Sarsaparilla dagegen heilten mich vollständig. Ich bin der Ansicht, daß diese Arznei der beste Blut-

Reiniger

ist, den es giebt." C. C. Upton von Nashua, N. H., schreibt: „Jahre lang litten meine Augen an bösen Säften, und ich konnte keine Linderung des Uebels erlangen bis ich anfing Ayer's Sarsaparilla einzunehmen. Ich habe mehrere Flaschen verbraucht, und diese thaten mir so gut, daß ich diese Arznei für das beste Blutreinigungs-Mittel halte, das es gibt." R. Harris von Creel-City in Ramsey-County, Dacota, schreibt: „Während der letzten drei Jahre litt ich außerordentlich an Magenschwäche. Vor einem halben Jahre fing ich an

Ayer's Sarsaparilla

zu nehmen, und diese bewirkte eine vollständige Heilung, so daß ich jetzt so gesund bin wie nur jemals."

In allen Apotheken zu haben.

Preis $1. Sechs Flaschen $5.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass., Ver. St. v. A.

Dr August Koenig's
HAMBURGER
TROPFEN

gegen Magenleiden.

☞ Berichte über die Erfolge von Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Sicherer Erfolg—September 1876.

St. Boniface, Pa.

Mein Sohn litt seit längerer Zeit an einem Magenleiden, welches keinem der vielen angewandten Mittel weichen wollte. Auf Anrathen eines Freundes gebrauchte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen und in kurzer Zeit war er wieder hergestellt.

Thomas Ott.

Nach 11 Jahren obiges Zeugniß bestätigt.

St. Boniface, 8. Februar, 1887.

Vor Jahren litt mein Sohn an einem heftigen Magenleiden. Ein Nachbar rieth mir, ihm Dr. August König's Hamburger Tropfen zu geben, ich befolgte den Rath und er wurde geheilt. Heute ist er ein gesunder und kräftiger junger Mann.

Thos. Ott, Postmeister.

Lange gebraucht—Juni 1878.

Manchester, N. H.

Schon seit Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Tropfen, sie wirken immer ausgezeichnet und sollten in keinem Hause fehlen.

Herman Rittner.

Nach 9 Jahren.

Manchester, N. H., 8. Februar, 1887.

Bereitwillig bezeuge ich, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen mich von Unverdaulichkeit, etc. geheilt haben und kann ich die Anwendung dieses ausgezeichneten Heilmittels nicht warm genug empfehlen.

Herman Rittner.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Marktbericht.

23. September 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 70¼ — 70½c; Sommerweizen, No. 2, 67⅞—68c; Corn, No. 2, 41½c; Hafer, No. 2, 25½c; Roggen, No. 2, 46c; Gerste, No. 2, 73c; Kleie, $11.00—14 50 per Tonne.—Viehmarkt: Stiere, $3.00—5.35; Kühe, $1.25 — 3.25; Schlachtkälber, $3.00—5.75; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere. $5.15—5.30; leichte, $4.50—5.15; Schafe, $3.00—4.40; Lämmer, $2.50—3.25.—Butter: Creamery, 18—23½c; Dairy, 14—18c. — Eier: 15½—16c. — Geflügel: Truthühner, 9—10c; Hühner, 8½—9c; Enten, 7—8c. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—28c; von Hühnern, trocken gerupft, 24½c. — Kartoffeln, 75—90c per Bushel. —Heu: Timothy, No. 1, $13.50—14.50; No. 2, $11.00—12.00; Prärie, No. 1, $6 00—7.50. — Samen: Klee, No. 1, $4.15; Timothy, No. 1, $2.23—2.24; Flachs, No. 1, $1.09½.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 69c; Corn, 42½c; Hafer, 27½—28½c; Roggen, 47½c; Gerste, 60c. — Viehmarkt: Stiere, $2.50—4.50; Kühe, $1.25—2.65; Kälber, $3.00—5.00c; Milchkühe, $15.00—30.00 per Kopf; Schweine, schwere, $5.00; leichte, $4.90; Schafe, $2.25—3 75; Lämmer, $3.00—4.50. — Butter: Creamery, 17—22c; Dairy, 13—18c. — Eier, 15½—16c. — Kartoffeln: 60—85c per Bushel. — Samen: Klee, $4.65—4.75; Timothy, $2.40. — Wolle: gewaschene, 25—32c; ungewaschene, 18—24c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 63½c; Corn, No. 2, 35⅝—36¼c; Hafer, 21¾—23c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.50; Kühe, $1.30—2.60; Schweine, $3.03—5.05; Schafe, $2.60—3.50.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Dubuque, Ja., 19. Sept. Der nordwärts und der südwärts gehende Zug der Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn stießen heute früh um halb fünf Uhr zwölf Meilen nördlich von hier zusammen; soweit bekannt sind fünf Personen getödtet.

Washington, 19. Sept. Der eben eingegangene Saatenbericht von Illinois meldet: Mais ist durch die anhaltende Trockenheit seit der letzten Hälfte des Monats Juli immer mehr geschädigt worden, so daß jetzt nicht mehr wie der halbe Ertrag einer Mittelernte zu erwarten ist.

New York, 20. Sept. Der Ministerpräsident Norquai von Manitoba, der hierher gekommen war, um eine Anleihe zum Ausbau der Red-Riverthalbahn bis an die Nord Pacific zu erhalten, ist heute Abend unverrichteter Dinge wieder abgereist.

Washington, 20. Sept. Das große Wasserrohr in L-Straße ist gestern Abend wieder geborsten; die ganze Straße stand unter Wasser und die weitere Folge ist, daß drei Viertel der Stadt auf mehrere Tage kein Wasser haben.

Minneapolis, Minn., 20. Sept. Aus Canton in Dakota wird berichtet, daß der in östlicher Richtung gefahrene Personenzug No. 2 der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn heute Morgen um Vier drei Meilen von Canton mit mehreren Güterwagen, welche sich von einem vorausgefahrenen Güterzuge losgerissen hatten und bergab dem Personenzuge entgegenfuhren, zusammengestoßen. Fünf Menschen kamen dabei um's Leben, nämlich: Andrew Derrath aus Rock Valley, Jowa, der Locomotivführer W. A. Ploog und der Heizer Charles Dunbar; zwei Leichen liegen noch unter den Trümmern. Die dreißig Passagiere blieben unverletzt. Der Unfall ereignete sich hart an einer Brücke über den Sioux River; wenn der Zusammenstoß wenige Secunden später stattgefunden hätte, würde der Personenzug in den Fluß gestürz sein.

Fort Worth, Tex., 20. Sept. Zwei verlarvte Kerle, ein Jeder einen gespannten Revolver in der Hand haltend, bestiegen heute Abend die Cabine des nach Osten fahrenden Schnellzuges der Texas und Pacific-Bahn, gerade als der Zug von der 12 Meilen von hier belegenen Station Benbrook abfuhr. Sie befahlen dem Locomotivführer einige Meilen weiter zu fahren. Auf einem hohen Brückengerüst ließen sie den Zug anhalten, jedoch so, daß die Locomotive und der Expreßwagen noch über die Brücke hinausfuhren. Dort bestiegen noch zwei Verlarvte den Zug. Darauf wurden der Locomotivführer und der Heizer von einem Kerle mit vorgehaltenem Revolver festgehalten, während die übrigen Kerle mindestens zwölf Schüsse in in den Expreßwagen feuerten. Endlich öffnete der Bote der Pacific-Expreß-Gesellschaft, Maloney, die Thür des Wagens. Einer der Räuber trat in diesen hinein, räumte den Geldschrank aus und ging sodann in den Postwagen, wo er alle eingeschriebenen Briefe an sich nahm. In zehn Minuten war die Sache abgemacht und der Locomotivführer erhielt Befehl, weiterzufahren. Die Räuber erbeuteten im Ganzen $30,000. Die Passagiere blieben unangetastet.

New York, 21. Sept. Geld ist hier außerordentlich knapp, nicht so sehr für die Speculation, als für den legitimen Handel. Das Land hat sich in so viele neue Unternehmungen eingelassen und soviel Geld ist dadurch über ein so weites Gebiet verbreitet worden, daß es nicht nach seinen gewöhnlichen Sammelplätzen, wie in fruheren Jahren um diese Zeit, zurückfließt. Nun müßten die Ernteerträgnisse des Landes nach den Märkten gebracht werden, wodurch ein neuer Abfluß von Mitteln aus den Geldcentern verursacht wird. Endlich trägt die außerordentliche Anhäufung von Geld in der Bundeskasse ganz wesentlich zu der Knappheit bei. Von der Bundesregierung wird Hilfe verlangt; sie soll durch den Rückkauf von $25,000,000 bis $30,000,000 Bundesschuldscheine, dem Handel die so dringend nöthigen Gelder zuführen. Der Finanzminister wird jedoch erkennen, daß er damit keine Hilfe, sondern nur eine größere Spannung hervorrufen würde, die mit einem Zusammenbruch enden müßte. Als er im vorigen Jahr dem Geldmarkt in rascher Folge große Mittel zuführte, hatte nur die Speculation den Nutzen daran. Er würde jetzt keinen besseren Erfolg erzielen.

Jackson, Miss., 22. Sept. Die Schwarzen feierten heute den Jahrestag der Aufhebung der Sclaverei. Es wurde ein Umzug gehalten an dem 5000 Mann von bürgerlichen und Militär-Verbänden theilnahmen; Lincoln's Befreiungs-Ankündigung wurde verlesen.

Tucson, A. T., 22. Sept. Nach Mittheilungen aus San Pedro sind alle Feldfrüchte in den Niederungen zwischen Mammoth und Benson durch das Hochwasser gänzlich zerstört worden. Felder mit Mais und Zuckerrohr sind nun Sandlager. Solch ein Regenfall war hier noch nie vorgekommen. Es dauert Jahre, ehe dieser Schaden wieder gut gemacht werden kann.

New York, 23. Sept. Der gestern Abend aus Neapel und Marseille im hiesigen Hafen angekommene Dampfer Alesia mit 600 Passagieren hat Kranke mit asiatischer Cholera an Bord. Acht Passagiere starben an der Krankheit während der Reise und bei der Untersuchung an der Quarantäne fanden sich vier Cholerakranke auf dem Schiff Das Schiff wurde sammt seinen Passagieren nach West Bank in der unteren Bay gebracht.

Galveston, 22. Sept. Ein vernichtender Wirbelsturm brach gestern Abend über Brownsville herein. Der Regen, der den Sturm begleitete, überschwemmte die Gegend meilenweit. Der Schaden an Eigenthum, namentlich an Feldfrüchten, ist sehr groß. Menschen sind nicht umgekommen. Das Brownsville gegenüberliegende Dorf Santa Cruz stand mehrere Stunden lang ganz unter Wasser. Der Rio Grande stieg mit rasender Schnelligkeit und toste wie das Meer. Das Stauwasser überschwemmte das Land meilenweit. Während einiger Stunden tobte ein Orcan; der Wind erreichte eine Schnelligkeit von 80 Meilen in der Minute. Der Regen erreichte eine Höhe von zehn Zoll. Kaum ein Baum ist um die Stadt stehen geblieben; mehrere hunderte Acres werthvollen Zuckerrohrs sind zerstört. Von der Freimaurerloge wurde das Dach abgehoben. Mehrere Wirthschaften, ein großes Lagerhaus wurden zerstört, Wohnhäuser abgedeckt und dann ihre Einrichtung durch den furchtbaren Regen vernichtet. Viele mexikanische Familien, deren Häuser umgerissen wurden, fanden bei den Bürgern Zuflucht und wurden in öffentlichen Gebäuden untergebracht. Telegraphen sind zerstört, so daß vollständige Nachrichten fehlen.

Später. Der Schaden in Brownsville, Matamoras und Umgegend wird auf eine Million Dollars angeschlagen. In Brownsville wurden zwanzig kleine Häuser umgerissen und dreihundert mehr abgedeckt und unbewohnbar gemacht. In Matamoras wurden Dutzende Häuser besserer Bauart und einhundertfünfzig bis zweihundert geringere Häuser abgedeckt. Auf dem amerikanischen Ufer ist unsäglicher Schaden angerichtet. Die Zahl der zu Grunde gegangenen Schafe und Ochsen ist ungeheuer. Zuckerrohr, Baumwolle und Mais ist zu Boden geschlagen und vernichtet.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar........................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Homöopathische Heilanstalt

in Hillsboro, Marion Co., Kan.,

— von —

Dr. F. BERSUCH & C. A. BERSUCH,

Homöopathische Aerzte.

Alle Leidenden, die einer besonderen ärztlichen Hilfe bedürfen und schnell und erfolgreich behandelt sein wollen, können sich mit vollem Vertrauen an die obige Anstalt wenden, wo sie freundliche Aufnahme finden. Wegen Bedingungen und Aufnahme wende man sich an die obigen Aerzte.

☞ Consultation frei! ☜

Frauenkrankheiten eine Specialität.

Auch alle anderen Krankheiten werden schnell und sicher geheilt, insofern noch menschliche Hilfe möglich ist. Operationen werden sicher und gewissenhaft ausgeführt und nach der neuesten wissenschaftlichen Heilsmethode behandelt.

35—47,'87.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18.'87—20,'88.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)........................ 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland......................... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika............................ 2c
6. Krone ohne Edelsteine................. 1c
7. Der Traum vom Himmel................. 2c
8. Zu spät! Zu spät!...................... 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1888.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet....25 Cts.
„ B—10 „ „ „ ....30 „
„ C—10 „ „ „ ....30 „
„ E—10 „ „ „ ....35 „
„ F—10 „ „ „ ....40 „
„ G—10 „ „ „ ....20 „
„ H—10 „ „ „ ....20 „
„ L—10 „ „ „ ....15 „
„ M—25 „ „ „ ....25 „
„ 422—25 „ „ „ ....25 „
„ 449—50 „ „ „ ....25 „
„ 54—96 Tickets „ „ ....25 „
„ 467a—96 „ „ „ ....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715.... 25 Karten $1.50; 50 $2.50
„ 6780.... 25 „ 1.25; 50 2.00
„ 1215.... 25 „ .75; 50 1.25
„ 1211.... 25 „ .75; 50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend............................$1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. .... .15
Preis per Dutzend. 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.......................... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Toledo Express......... 1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express........... 3.55 "
No. 1, Limited Express........... 6.45 "
No. 3, Special Chicago Express 3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express.............. 6.15 "
No. 11, Fast Mail.................. 9.10 "

GOING EAST—MAIN LINE, arrives.

No. 12, Night Express.............. 3.25 A. M.
Grand Rapids Express.............. 4.45 "
No. 22, Mail..........................11.25 "
Grand Rapids Express.............. 1.20 P. M.
No. 24, Accom. from Chicago 8.10 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex...12.25 P. M.
No. 8, Atlantic Express..........11.50 "
No. 4, Limited Express............ 8.25 "
No. 28, Goshen Train.............. 8.40 "
G leaves Elkhart for Goshen.. 7.45 "
E leaves Elkhart for Goshen.. 4.10 P. M.
F arrives Elkhart from " 11.20 A. M.
H arrives Elkhart from " 7.00 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express...........12.40 P. M.
" " " .... 9.40 "
No. 25, Michigan Accom........... 2.50 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

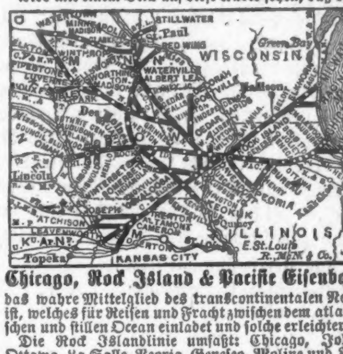
Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird mit einem Blick auf diese Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

das wahre Mittelglied des transcontinentalen Netzes ist, welches für Reisen und Fracht zwischen dem atlantischen und stillen Ocean einladet und solche erleichtert.

Die Rock Islandlinie umfaßt: Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline und Rock Island in Illinois; Davenport, Muscatine, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Jowa City, Des Moines und Council Bluffs in Jowa; St. Joseph, Cameron und Kansas City in Missouri; Leavenworth und Atchison in Kansas; Albert Lea, Minneapolis und St. Paul in Minnesota; Watertown und Sioux Falls in Dakota, und hunderte von dazwischenliegenden großen und kleinen Städten.

„Die Große Rock Island Linie"

garantirt Schnelligkeit, Bequemlichkeit, Genauigkeit und Sicherheit. Der Bahnkörper ist berühmt für seine Solidität. Die Brücken sind aus Stein und Eisen. Die Schienen sind aus Stahl, das Betriebsmaterial vollkommen. Die Passagierausrüstung hat jede Sicherheitseinrichtung, welche erfahrungsgemäß nützlich erschienen, und in luxuriöser Bequemlichkeit ist sie einzig. Ihre Expreß-Züge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Pullman Palast-Schlafwagen, brillianten Speisewagen und bequemen Fauteuilwagen. Die Administration ist zuvorkommend, die Disciplin streng.

„Die berühmte Albert Lea Linie"

zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, ist die beliebteste. Auf dieser Linie fahren täglich solide Expreß-Schnellzüge nach anziehenden Erholungsplätzen in Jowa und Minnesota, und, via Watertown und Sioux Falls nach den reichen Gegenden des innern Dakota. Via Seneca und Kankakee bietet die Rock Island besondere Vortheile für Reisende zwischen Cincinnati, Indianapolis, Lafayette u. Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, St. Paul und Zwischenpunkten. Allen Passagieren wird Schutz, Zuvorkommenheit und Höflichkeit entgegengebracht.

Für Billete, Karten, Pamphlete, Exemplare des „Western Trail" oder irgend welche gewünschte Auskunft wende man sich in Chicago an

R. R. Cable, E. St. John, E. A. Holbrook,
Präs. & Gen. Man. Ass. Gen. Man. Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.

Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. Haassen, }
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Zimmer, Lincoln, "
John Jansen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago